

Famulatur am Hyogo College of Medicine in Nishinomiya, Japan im August 2017

Mein Name ist Anna Loy und ich habe im August 2017 eine Famulatur am Hyogo College of Medicine in Nishinomiya, Japan, gemacht.

Vorbereitung, Anreisetipps, Ankunft

Für das Praktikum in Japan habe ich mich im Januar 2017 im International Office beworben und schon für den August des gleichen Jahres die Zusage bekommen. In der Vorbereitung habe ich den Flug nach Osaka zügig gebucht, bei dem ich durch die Universität Würzburg finanziell unterstützt wurde.

Insgesamt habe ich ungefähr sieben Wochen in Japan verbracht (30 Tage Famulatur + 3 Wochen Reisen).

Ich habe außerdem schon im Voraus den Japan Rail Pass für zwei Wochen gekauft (innerhalb von Japan kann dieser nicht erworben werden), mit dem man unbegrenzt Zug fahren kann (auch mit dem Shinkansen). Dieser lohnt sich schon ungefähr ab der zweiten Fahrt mit dem Hochgeschwindigkeitszug und macht Reisen innerhalb von Japan sehr komfortabel und schnell. Ein Visum ist für eine Famulatur in Japan nicht notwendig.

Unterkünfte für die weitere Reise durch Japan habe ich schon im Voraus gebucht (über hostelworld etc.), was allerdings auch vor Ort kein Problem gewesen wäre.

Ich habe den vhs-Kurs „Japanisch für Anfänger“ belegt. Es war hilfreich, „Guten Tag“ und „Guten Appetit“ sagen und sich selbst vorstellen zu können. Leider hat der Kurs nicht viel mehr gebracht. Für eine höfliche Begrüßung hat es ausgereicht, ansonsten kommuniziert man gerade in der Klinik hauptsächlich auf Englisch.

Nach meiner Ankunft am Flughafen in Osaka, wurde ich direkt von Kyoko Torii, der Kontaktperson für ausländische Studierende vor Ort, mit dem Taxi abgeholt. Nach ca. 45 min Fahrt sind wir am Gästehaus des Hyogo College of Medicine in Nishinomiya angekommen. Kyoko Torii hat sich um alles gekümmert, wie zum Beispiel passende Kleidung für die Klinik (man musste nur weiße Schuhe mitbringen), Essensmarken für die Studentencafeteria, Schlüssel usw. Vom Hyogo College of Medicine habe ich außerdem 30.000 Yen (ca. 240€) Taschengeld bekommen. Ich bin an einem Samstag gelandet, was es mit etwas leichter gemacht hat, bis Montag, meinem ersten Tag in der Klinik, mit der Zeitumstellung klarzukommen.

Das Gästehaus, in dem ich kostenlos untergebracht war, ist für vier Gäste ausgelegt. Ich habe dort zwei Wochen allein und die restliche Zeit mit drei Medizinstudenten aus Kroatien zusammengewohnt. Das Haus bietet genug Platz für vier Leute, eine gut ausgestattete Küche, eine Waschmaschine und Klimaanlage in jedem Raum (im August sehr wichtig). Außerdem ist die Klinik zu Fuß in max. drei Minuten zu erreichen. Auf dem gesamten Klinikgelände und auch im Gästehaus gibt es WLAN. Der Bahnhof Mukogawa ist 5 min entfernt. Von dort fahren Züge direkt nach Osaka oder Kobe.

Klinikalltag

Die ersten beiden Wochen war ich in der „lower gastrointestinal surgery“ untergebracht. Ich wurde dort von Prof. Tomita empfangen, der sehr gutes Englisch spricht und mir die Abläufe und die Station erklärte. An drei Tagen der Woche wurde operiert und an den anderen wurden ambulante Untersuchungen oder andere diagnostische Verfahren durchgeführt. Ich habe viel Zeit im OP verbracht. Dazu gehörten zum großen Teil laparoskopische Kolektomien mit Anastomosen bei kolorektalem Karzinom. Meiste Zeit habe ich zugesehen, während einer der Assistenzärzte mir

das Verfahren erklärt hat. Leider sprechen nicht alle jungen Ärzte gut Englisch. Mit Google Translate wusste man sich allerdings immer zu helfen. Ich war auch bei Prof. Tomita in der Sprechstunde. Er hat sich zwischen den Untersuchungen viel Zeit genommen, mir die Patienten-geschichten, Therapien und weiteren Schritte zu erklären. Es gab auch Modelle, an denen man laparoskopisches Operieren oder Darmendoskopien üben konnte. Das gesamte Team auf dieser Station hat mich sehr herzlich empfangen. Mit einer der Assistenzärztinnen habe ich am Wochenende einen Ausflug nach Kyoto gemacht. Wir haben außerdem bei einem der Ärzte zuhause Takojaki (eine Spezialität im Raum Osaka) zubereitet und an einem anderen Abend wurde ich zum japanischen Barbecue (Yakiniku) eingeladen und wir waren traditionell Karaoke singen. Zum Mittagessen haben mich die Ärzte meistens in eines der umliegenden Restaurants mitgenommen und ich konnte die lokalen Köstlichkeiten besser kennen lernen. Leider ist es in Japan üblich, dass Studenten nicht viel praktische Erfahrung im Studium sammeln. So habe ich zwar viele spezielle OPs gesehen, durfte allerdings selbst nicht teilnehmen (zweimal konnte ich mich einwaschen und am Tisch stehen, einmal durfte ich nähen).



Die nächsten zweieinhalb Wochen habe ich in der „thoracic surgery“ verbracht. Auch dort wurde ich von Prof. Hasegawa ebenso herzlich empfangen. Der Alltag auf Station war vergleichbar mit dem der gastrointestinalen Chirurgie. Ich habe unter anderem viele Lobektomien aufgrund von Bronchial-Ca und auch Pleurektomien bei Mesotheliomen gesehen (In der Nachbarstadt Amagasaki gibt es viele Fälle von Pleuramesotheliomen wegen Asbestexposition). Ich durfte oft mit am Tisch stehen, hatte dadurch sehr gute Sicht auf die Geschehnisse und mir wurde während der OP viel erklärt. Mitmachen allerdings dürfen Studenten auch in dieser Abteilung nicht viel. Die Sprechstunden der ambulanten Patienten waren unglücklicherweise etwas langwierig, da mit den Patienten natürlich nur Japanisch gesprochen und mir in der Zwischenzeit nicht viel erklärt wurde. Ich hatte die Gelegenheit, an einem Nahtkurs für Studenten teilzunehmen. Die Ärzte waren alle sehr freundlich und haben mich auch einmal zum Essen eingeladen.

Insgesamt konnte ich von der Famulatur viel mitnehmen, habe viele sehr spezielle OPs auf hohem medizinischem Niveau und Therapien nach neuesten Standards gesehen. Ich wurde von allen Ärzten

ganz nach japanischer Gastfreundschaft empfangen. Es gab auch ein Willkommensdinner von Studenten organisiert, die gut Englisch sprechen konnten. Mit anderen Studenten auf Station war Konversation oft wegen fehlender Englischkenntnisse schwierig.

Freizeitgestaltung

Nishinomiya selbst besticht eher durch seine günstige Lage in der Bucht von Osaka, als durch sein besonders abwechslungsreiches Freizeitangebot. Man kann vor Ort Essen gehen, Karaoke singen oder ein Spiel der Hanshin-Tigers (ziemlich erfolgreiche Baseballmannschaft - auf jeden Fall ein Besuch wert) besuchen. Abgesehen davon gibt es in Nishinomiya selbst kaum Sehenswürdigkeiten oder Angebote. Durch die zentrale Lage zwischen Osaka und Kobe allerdings, konnte man an den Wochenenden in kürzester Zeit tolle Ausflüge machen. Auch die historische Hauptstadt Japans, Kyoto, ist in ungefähr einer Stunde zu erreichen, ebenso wie Nara, wo der große Buddha und viele freilaufende Rehe zu sehen sind. Tagesausflüge lohnen sich in jedem Fall.



Es empfiehlt sich, sofern man vor oder nach der Famulatur keine Zeit fürs Reisen hat, Wochenendausflüge mit Übernachtung zu machen. Von Nishinomiya sind Hiroshima oder Tokyo bspw. mit dem Shinkansen gut zu erreichen.

Fazit

Durch den Austausch wurde mir die großartige Chance geboten, sowohl das Land Japan mit seiner Kultur auf einzigartige Weise kennen zu lernen, als auch einen Einblick in die Medizin nach neuesten Standards dieses hochmodernen Landes zu bekommen. Wenn man allerdings viel praktische Erfahrung im OP, auf Station oder in anderen Gebieten sammeln und selbst „mitmachen“ möchte, ist Japan im Allgemeinen nicht sehr zu empfehlen. Die zentrale Lage des Hyogo College bietet gute Möglichkeiten, viele Städte zu sehen (Kobe, Osaka, Hiroshima, Kyoto, Tokyo, Nikko, Kamakura, ...). Am besten aber hat mir wohl die japanische Gastfreundschaft und Herzlichkeit gefallen, mit der einem im ganzen Land begegnet wird.

Anna Loy

